
Horst-Dieter Beyerstedt

Was ist ein Archiv?

Was ist ein Archiv? Leichter ist es zu sagen, was es nicht ist: Es ist keine Bibliothek, kein Museum und keine Dokumentationsstelle, das heißt seine Hauptaufgabe besteht nicht im gezielten Erwerb schriftlicher oder gegenständlicher Quellen zu einem im Voraus festgelegten Dokumentationsbereich, sondern ihm wachsen seine Bestände aus den Registraturen seines Trägers quasi naturwüchsig zu. Was genau ein Archiv dann aber damit macht, welche Aufgaben es also hat, das war im Laufe der Zeit erheblichen Änderungen unterworfen.

Die ursprüngliche Aufgabe eines Archivs lässt sich mit einem Satz wiedergeben: Es diente der Aufbewahrung von Urkunden, die wichtige Rechte seines Trägers dokumentierten und deshalb dem übrigen Schriftgut entnommen wurden, um besonders sicher aufbewahrt zu werden (Auslesearchiv). In dieser Funktion war das Archiv vergleichbar mit einem Schatzhaus (Schatzarchiv) und wurde auch tatsächlich oft gemeinsam mit dem Staatsschatz aufbewahrt, so in Nürnberg im Keller der Losungstube.

Die zunehmende Schriftlichkeit der Verwaltung seit dem 14./15. Jahrhundert ließ Art und Umfang des aufzubewahrenden Schriftguts enorm anschwellen. Neben die Urkunden, die eigentlichen Träger der Rechte, traten Akten und Amtsbücher als Arbeitsmittel, die in erster Linie der Effizienz und Kontinuität des Verwaltungshandelns dienten.

Dieses Nebeneinander der beiden Aufgaben Rechtssicherung und Verwaltungshilfsmittel spiegelte sich im Nebeneinander der beiden Archivtypen Auslesearchiv/Schatzarchiv und Altregistratur/Kanzleiarchiv, das bis ins 19. Jahrhundert hinein bestehen blieb. Noch immer aber waren Archive interne Behörden ihres Trägers, die nur ausnahmsweise zu Zwecken historischer Forschung benutzt wurden. Die breite Öffentlichkeit hatte ohnehin keinen Zutritt.

Die Umwälzungen im Gefolge der Französischen Revolution führten zu tief greifenden Änderungen im Archivwesen. Viele Archivträger verschwanden von der Landkarte, alte Rechte wurden aufgehoben, für andere wurden neue Formen der Rechtssicherung gefunden wie zum Beispiel Kataster. Damit hatte ein großer Teil des Archivguts mit einem Schlag seine juristische Funktion der Rechtssicherung verloren; umso interessanter wurde es jetzt für den Historiker. Neben die überkommene rechtliche und verwaltungstechnische Funktion des Archivs trat damit die wissenschaftliche. Dieser Bedeutungswandel hatte Folgen für das Berufsbild des Archivars: War dieser bis zum Ende des 18. Jahrhunderts in erster Linie Jurist, so wurde er jetzt Historiker. Als solcher engagierte er sich auch in den neu entstehenden Geschichtsvereinen und trat mit eigenen Forschungen und Veröffentlichungen an die gelehrte Öffentlichkeit. Mit der schrittweisen Demokratisierung des öffentlichen Lebens im späten 19. und verstärkt im 20. Jahrhundert übernahmen die Archive weitere Aufgaben im Bereich der Volksbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Neben den Wissenschaftler trat als Benutzer die ganze Bevölkerung, neben die Funktion des Archivs als Dienstleister auf Anforderung das aktive Zugehen auf die neuen Benutzergruppen durch eigene kulturelle Veranstaltungen,

neben die Dokumentation der Tätigkeit seines Trägers die Dokumentation der Geschichte aller Lebensbereiche seines Sprengels, neben den passiven Zuwachs aus der Überlieferung seines Trägers der aktive Erwerb fremder Bestände. Dieser Trend hat sich im Laufe des Jahrhunderts immer mehr verstärkt.

Heute ist ein Archiv in der Vielfalt seiner Aufgabenstellungen und der Vielfalt seiner Benutzergruppen kaum mehr zu überbieten. Der Fundus seiner Archivalien reicht von der mittelalterlichen Pergamenturkunde über Amtsbücher, Akten und Karteien, Karten und Pläne, Chroniken und Geschlechterbücher, Briefe, Stammbücher und Poesiealben, Drucksachen, Plakate, Kupferstiche, Postkarten, Fotos (Glasplatten, Negative oder Abzüge), Dias, Filme, Schallplatten und Tonbänder, Siegel, historische Gegenstände, Münzen und Geldscheine bis hin zu Speicherplatz im Rechenzentrum für die schriftliche Überlieferung der modernen „papierlosen“ Verwaltung. Alle diese Archivalien wollen auf die jeweils für sie angemessene Weise übernommen, aufbewahrt, verzeichnet und zugänglich gemacht werden. Seine Benutzer kommen aus der Verwaltung, von Universitäten und Schulen, von Presse, Rundfunk und Fernsehen, von Firmen, Vereinen oder als Privatpersonen. Manche von ihnen benötigen die Unterlagen für ihre Arbeit, als Rechtsbeweis, Informationsgrundlage oder auch Werbemittel, wieder andere treiben ernsthafte wissenschaftliche Forschung oder nehmen als Lehrer oder Schüler an Lehrveranstaltungen teil, viele schauen einfach nur aus privatem Interesse vorbei, wollen ihre Verfahren kennen lernen oder sich eine Ausstellung ansehen. Entsprechend vielfältig ist die Tätigkeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Archivs im Magazin, am Schreibtisch, am Verhandlungstisch oder am Rednerpult,



So mag sich der eine oder andere ein Archiv vorstellen: viele alte, manche schöne Sachen, viel Staub, viel Chaos, aber nur für Liebhaber interessant. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Foto Stadtarchiv Nürnberg: Wisura 1990. (StadtAN)

von der stillen Lektüre lateinischer Urkunden über die Gestaltung des EDV-Einsatzes bis zu knallharten Geschäftsverhandlungen. Sie bewerten die Archivwürdigkeit ihnen angebotener Archivalien oder bemühen sich aktiv um die Erwerbung weiterer, sie verzeichnen, kümmern sich um Lagerung und Restaurierung, fotografieren und digitalisieren; sie beantworten schriftliche und telefonische Anfragen oder beraten die Benutzer persönlich, sie schreiben Gutachten, Aufsätze und Bücher, bauen Ausstellungen auf, halten Vorträge, machen Führungen und Präsentationen, organisieren Tagungen und Seminare und sogar Theateraufführungen und – nicht zuletzt – kümmern sich um all den alltäglichen internen Verwaltungskram einer Behörde, um Finanzierung, Hausverwaltung, Organisation und Berichterstattung.

Was ist nun also ein modernes Archiv? Es ist ein Querschnittsamt, das der Verwaltung und dem kulturellen Leben zugleich angehört, das Dienstleistungen verschiedenster Art für jedermann bereitstellt, das die Vergangenheit bewahrt und auf dieser Grundlage aktuelle Fragen aufgreift und die Zukunft mitgestaltet. Nur rückwärtsgerichtet und langweilig, wie das Klischee es heute noch manchmal sieht, das ist es nicht.